

Dresdner Nachrichten

Tagblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Klesch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Nr. 270. Achtzehnter Jahrgang. Mittwoch den 27. September 1873. Dresden, Sonnabend, 27. September 1873.

Abonnement.

Die geehrten auswärtigen Leser der „Dresdner Nachrichten“ bitten wir, das Abonnement für das vierte Quartal 1873 ungekündigt erneuern zu wollen, damit wir im Stande sind, die Nummern ohne Unterbrechung weiter zu liefern.

Sämmtliche Postanstalten des deutschen Reichs und ganz Oesterreichs nehmen Bestellungen auf unser Blatt an.

Zu Dresden abonniert man (einschließlich des Bringerlohns) vierteljährlich mit 22 1/2 Ngr., bei den sächsischen Postanstalten mit 25 Ngr.

Expedition in Dresden, Marienstraße 13.

Politisches.

Endlich ist er eingetroffen. Alle Vermuthungen, die sich an seine Abwesenheit knüpften, erledigen sich. Er ist da. Er ist gesehen worden. Leibhaftig erblickte man ihn. Wen? Wo? Nun, wen anders als den Reichskanzler Bismarck in Berlin. Vorgefunden am 27. Uhr stieg er hinkend aus dem Salonwagen aus, der ihn von Barmen nach Berlin geführt hatte. Sein Gesundheitszustand ist durchaus nicht der günstigste, ein festes Hüftweh hatte seine Reise bisher verzögert. Und aber über ein Kleines, so wird er nach seinem Barmen zurückkehren, um dort seinen Studien und seiner Hüfte zu leben. Alle Fabeln, die sich an das fernhalten Bismarcks knüpften, verflüchtigen sich durch das Erscheinen Bismarcks. Weber die Enthüllungen Lamarmora's über Bismarcks Thaten vor dem Kriege von 1866, nach die Bismarck so verächtliche nageleuete Feldmarschallsuniform, in der sich Bismarck jetzt am Berliner Hofe bewegt und bei allen Festlichkeiten vornehm in erster Reihe seine Rolle spielt, haben die Ausdehnung der Einsiedel Bismarcks in Pommern veranlaßt, sondern gemeinsames, profanes Hüftweh. Bismarck, „schmolzt“ nicht, sondern er leidet Schmerzen. Diese Wahrheit mag für pikante Zeitungsartikel ungenügend kommen, sie ist nichts desto weniger Thatsache. Auch die Vermuthung wirbelt jetzt wehenlos in die Luft: daß Bismarck absichtlich sich von Berlin fernhalte, um den Argwohn Russlands und Frankreichs zu befähigen und daß sein fernbleiben andeuten solle, der Besuch der Italiener in Berlin sei mehr ein Akt fürstlicher Freundschaftsbezeugungen, als die Vorbereitung einer großen diplomatischen Aktion. Nein! Es werden ganz sicherlich weittragende Verhandlungen zwischen den Romarchen und den Staatsmännern Deutschlands und Italiens jetzt vorgenommen. Nur politisch Ungenügendes mögen den Versicherungen der offiziellen Zeitungen glauben, daß nur persönliche Beziehungen zwischen den gekrönten Häuptern des deutschen und des italienischen Reichs und seiner ersten Minister gepflogen werden. Nicht bloß Gespräche über die Wilschweinsjagd in San Vossore oder das Reitreiben im Oranienbad bei Berlin, nicht bloß militärische Reminiscenzen oder Urtheile über Paraden und Reueen werden gewechselt, sondern politische Fragen ersten Ranges bilden den ganz naturgemäßen Untergrund für die Conersationen, die jetzt in den höchsten Kreisen Deutschlands und Italiens gepflegt werden. Wir enthalten uns selbstverständlich aller Combinationen, aber ein Kind kann es greifen, daß das Verhältnis Frankreichs zu Italien und Deutschland, die immer großartigere Umrisse annehmenden Projekte der Jesuiten, die bevorstehende Einsetzung der Bourbonen in Frankreich und die nächste Papstwahl die Fundamente der politischen Unterredungen abgeben müssen.

Die Person Victor Emanuels sorgt nebenbei noch genug für Unterhaltungsstoff der Berliner. Kaum hat sich ihnen das Buch der Schatz-Aneloden, der Erzählungen über den König des Morgenlandes geschlossen, so schlägt ihnen der König des Citronenlandes ein ganzes Buch neuer Charakterzüge auf. Wer mit Bosheit und Ingrimm Victor Emanuel in Berlin sieht, wie die jesuitische „Germania“, warnt die Berliner Mädchen und Frauen vor den Järlchleiten der Italiener, da ihr König seinen Namen „Vittorio“ nicht österreichischen Soldaten, sondern schönen Frauen gegenüber erobert habe. Die Ursulinerinnen schlossen die Fenster ihres Klosters in Berlin, als Victor Emanuel, der „getrübte Antichrist“, vorüberfuhr und — äugten durch die Dachluten nach dem ro galantuomo. Andere wieder wissen nicht genug von seiner Lustigkeit zu erzählen. Haben seine burlesken Einfälle doch den in der Schule des Unglücks ernst gewordenen Sinn des österreichischen Kaisers so erheitert, daß dieser über burleske Einfälle Victor Emanuels zum Erstaunen des Wiener Hofes öfters in helles Lachen ausbrach. Wie sollte der frohe, leutselige Geist des von der Sonne des Glücks beschienenen Kaiser Wilhelm nicht an den Bemerkungen seines Gastes aus dem Süden behagliche Freude empfinden? Auch das Speisen oder vielmehr das Nichtspeisen Victor's giebt Stoff zu vielen Geschichten. Bei den Galadineren rührt er keine einzige Speise an, verschmäht sogar Eis, Confekt und Früchte, nicht einmal die Seroviette nimmt er von seinem Teller. Speisen, am Tage genossen, machen ihn regelmäßig müde und schläfrig. Müsig wie er ist, ist er Morgens etliche Zwiebeln mit etwas Brod, gegen Mitternacht dann einige Teller Macaroni, die ihm sein eigener Koch bereitet, und trinkt dazu seine Flasche Rothspohn — voilà tout! Auch Handschuhe legt er nur höchst selten an. Und so existiren über ihn eine Menge kleine artiger Erzählungen.

Mit jeder neuen Post, die in Großbritannien von der afrikanischen Westküste herinkommt, schwindet die Hoffnung auf eine rasche Beendigung des Krieges gegen die Aschantis. Letztere sind gut geführt, vermeiden einen Entscheidungskampf im offenen Felde, der ihnen durch die überlegene Taktik und Bewaffnung der Engländer gefährlich werden müßte, werden dafür Verbündete aus allen benachbarten Stämmen und scheinen einen Guerrillakrieg vorzubereiten, der, im Bunde mit dem furchtbaren Klima und seinen verheerenden Krankheiten, den Europäern das Kriegsführen nach Verlauf weniger

Monate verleben soll. Es liegt Methode in diesem Plane, und je weniger England Lust in sich verspürt, einen kostspieligen Krieg, wie der gegen den abessinischen Theodor gewesen, an der Westküste Afrikas zu beginnen, desto versüßender wirken die letzten Nachrichten, welche die Möglichkeit eines derartigen Krieges in Aussicht stellen. Die Zuversicht, daß man mit einer Handvoll Engländer ein ganzes Heer wilder Schwarzer zu Paaren treiben könne, ist stark erschüttert worden.

Graf Chambord scheint die Stunde für gekommen zu erachten, da er König sein darf. Selbst die Republikaner nehmen die Restauration des Königthums als eine nicht mehr abzuwehrende Wendung in den Geschicknissen Frankreichs hin. Was will es anders heißen, wenn gemäßigten republikanische Blätter sich bereits mit dem Studium der Detailfragen beschäftigen, die zwischen dem Könige und der Kammer verschiedenheiten die Hoffnung wecken, daß jene Wendung, wie schließlich Alles in dieser wandelbaren Welt, doch nur ein Uebergang sein werde? Und wenn die radikale Presse ihre dem „Unmöglichen“ gegenüber bisher affektirte Mäßigung aufgibt und ihre Sprache zu Drohungen steigert, so liegt darin eben auch nur das Zugeständniß, daß die Bestrebungen der royalistischen Parteien in der Nationalversammlung sich nicht mehr ausfallen lassen. Es liegt etwas wie Pulvergeruch in der Luft Frankreichs. Denn ohne wilde Zudungen wird Frankreich diese neueste Phase seiner Entwicklung nicht durchlaufen.

Locales und Sächsisches.

— S. R. S. der Kronprinz Albert ist am 24. früh um 6 Uhr 40 Min. mit dem Courierzuge der Staatsbahn aus Dresden in Wien angekommen. Der Prinz wurde auf dem Bahnhofe von dem Kaiser erwartet, und nach gegenseitiger Begrüßung fuhren die Herrschaften nach Schönbrunn.

— Dem Dr. ph. Carl Louis Raumann hier, Inhaber der zu Wlauen unter der Firma: „Dr. L. Raumann“ bestehenden Fabrik für Gemüthzetracte, Gemüthsalze und Fruchtzetracte, ist das Prädicat „Königlicher Hoflieferant“, dem Badwärter auf Raundorfer Forstrevier, Korb, die zum Albrechtsorden gehörige Medaille in Silber verliehen worden.

— Bekanntlich tritt mit dem 1. October d. J. der bisher am hiesigen königlichen Hofe bevollmächtigte I. großbritannische Geschäftsträger Hr. Burnley in Pension. Sein Nachfolger ist, wie wir hören, der bisher in Bern beglaubigte Hr. Stradey, dessen Eintreffen in Dresden bereits in diesen Tagen erwartet wird.

— Sichern Vernehmen nach besteht die Absicht, den Landtag auf den 13. October d. J. einzuberufen. (Dr. J.)

— An der Kasse des Alstädter Hoftheaters steht die Aufforderung angeschrieben, den Betrag für die zu entnehmenden Billets abzugeben in Bereitschaft zu halten, und diese Aufforderung ist eine keineswegs für das Publikum selbst. Es nimmt uns wirklich Wunder, wie Klagen darüber zu uns kommen konnten, daß der Kassirer des Neustädter Albert-Theaters am Eröffnungstage — also noch dazu bei starkem Andrang zur Kasse — die gleiche Aufforderung an die Billettkäufer richtete. Der Kassirer hatte an diesem Vormittage bereits soviel einzelnes Geld, als er befehlen, verwechselt und mußte alsdann wohl oder übel, um nicht die wartende Menge dadurch unnötig aufzuhalten, ein ferneres Wechseln ablehnen. Das Publikum dient sich selbst, wenn es den Kassirer ihr ohnedies schon mandschaft beschwerliches Amt dadurch erleichtert, daß es die kleine Mühe übernimmt, sich abgezähltes Geld zu besorgen. Hinsichtlich der ferneren Klage, daß vor der Neustädter Theaterkasse noch keine Publikum leicht in Ordnung erhalten kann, hören wir, daß alle Vorbereitungen getroffen sind, daß dieser Schuß des Schwächeren, dieser Canal der Ordnung beim Zustromen des Publikums an die Kasse, demnach errichtet wird.

— at. Heiter, wie fast immer das Antlitz und das ganze Wesen des lebenswürdigen Greises, des im 84. Lebensjahre verstorbenen Kanzleiraths v. Jobst, strahlte am Donnerstag Vormittag die Sonne am Himmel, als eine ansehnliche Schaar seiner vielen Verwandten und Freunde auf dem alten Friedrichstädter Kirchhofe sein Grab umstand, wozu man 10 Jahre vorher schon seine Gattin gebettet hatte. Nachdem das feierliche Geläute der neuen Kirchenglocken verstummt war, trat Herr Hofprediger Dr. Mülling an das offene Grab und erbaute die Trauerversammlung in gewohnter geist- und gemüthvoller Weise durch eine Rede, in welcher er unseren lieben Jhschle mit dem Simeon des neuen Testaments verglich, dem derselbe sowohl im Alter, als auch im Streben nach dem Höheren, Wahren und Schönen und in der Liebe zu Gott, seinem Heiland und seiner Kirche ähnlich gewesen sei. Worte der Verehrung und Dankbarkeit riesen sodann dem Dahingeshiedenen noch Herr Legationsrath v. Jobst, sowie Herr Dr. Treitschke in die letzte Ruhestätte nach, während der pädagogische Verein, dessen Ehrenmitglied er war und welchen eine Anzahl Mitglieder desselben bei dem Begräbniß vertraten, sich es vorbehalten hat, nach alter Sitte bei der alljährlichen Todtenfeier im Vereine des theuren Mannes ehrend und dankbar zu gedenken.

— Die Reichardt'sche Schwurverweigerung hat in der letzten Stadtorordnetenversammlung eine Behandlung erfahren, die uns, ganz gegen unsere ursprüngliche Absicht, nöthigt, auf dieselbe noch in Kürze zurückzukommen. Wir dürften hoffen, daß die Niederlage, die sich das Stadtorordnetencollegium hierbei zugezogen hat, ihm Anlaß bieten werde, die Sache schweigend zu begraben. Viel Ruhm war ohnehin von vornherein hierbei nicht zu holen, hat auch das Collegium dabei nicht erworben. Doch, wir könnten ihm ruhig das Vergnügen lassen, die Niederlage durch allerhand Staubaufwirbeln zu verdecken, wenn hierbei eine billige Rücksichtnahme auf die Wahr-

haftigkeit einer vor der Gemeindeobrigkeit abgelegten Aussage eines Bürgers der Stadt Dresden, des Redacteur Reichardt, abgemauert hätte. Kein Stadtverordneter, der am Mittwoch das Wort ergriff, scheute sich jedoch, diese Aussage, die, wie wiederholt es, vor der gesetzlichen Obrigkeit erachtet wurde, als eine ungläubwürdige darzustellen. Niemand trat auf, der ein Wort der Vertheidigung für einen Abwesenden gesagt, der nur die Frage unterfucht hätte — ob es denn so unwahrscheinlich sei, daß H. die Namen der drei Stadtraths-Candidaten sich aus seiner Kenntniß der Personen, Dinge und Verhältnisse construiren konnte? Da H. nun als Sieger aus diesem Streite hervorgegangen ist, so hindert uns nichts mehr, den Stadtverordneten die nöthigen Erläuterungen zu geben. Es stand eine Stadtrathswahl bevor. Wir erhielten eine Warnung: es sei im Werke, durch eine Coterie einen hiesigen Sachwalter mittelst einer Ueberrumpelung des Collegiums zum Stadtrathe zu wählen. Unsere Pflicht gebot uns, im Interesse der Stadt derartige Manöver zu hindern. Wir schlugen Vorn. Bald war es Stadtsprech, daß die Wahl hände zwischen dem Bürgermeister Grochmanns, Kump, und dem Advocat Henkel von hier. Wir gönnten einem Artikel, der für Henkel plaidirte, aus Rücksichten der Unparteilichkeit und da er uns von einem höchst achtbaren Führer der Nationalliberalen zugehen, Aufnahme in unser Blatt. Der Tag der Wahl rückt heran. Wir fragten uns: wer kann außer Kump und Henkel der dritte Candidat sein, der, der Form wegen, als bloßer Strohmännchen ins scrutinium aufgenommen wird? Eine aufmerksame Reaction muß die Augen überall haben, muß attent sein, Personen, Neigungen, Absichten und Verhältnisse kennen, um ihren Zweck: Neugleiten zu bieten, nicht zu verfehlen. Wir wußten: Bürgermeister Peuder sehr sich von seinem bornenvolle Plage in Meerane hinweg. Vom Stadte- tag in Meerane, den mehrere Dresdner besucht hatten, wußten wir, daß Peuder gern nach Dresden wollte, wie er jetzt auch als Stadtrath nach Leipzig geht. Wir wußten aus unserm Verkehr mit hervorragenden Personen der nationalliberalen Partei, daß sich diese für die Herziehung Peuder's nach Dresden interessiren. Wir hatten allen Grund anzunehmen: Peuder und kein Anderer ist der dritte Candidat. Der Erfolg hat die Richtigkeit unsers Calculs vollständig bestätigt. Wenn einzelne der geehrten Stadtverordneten sich das nicht zusammenreimen können, so verhehlen wir das. Uns ist jedoch so Manches, was sie beschließen, nicht so unbegreiflich. So hoch stehen die Entschlüsse einzelner dieser Herren nicht über menschlicher Einsicht, daß nicht ein aufmerksamer Beobachter ganz genau im Voraus wüßte, was sie thun oder lassen werden.

— Zur diesjährigen Herbstprüfung bei der Prüfungscommission für einjährige Freiwillige hier hatten sich nach dem „Dr. J.“ 128 junge Leute gemeldet, von denen 66 infolge abgelegten Examens und 38 auf Grund beigebrachter ausreichender Zeugnisse zum einjährigen Dienst angenommen wurden, während 24 wegen mangelnder Bildung zurückgewiesen werden mußten.

— Der Zusammensturz vieler amerikanischer Banken hat nicht nur den Stand des deutschen Geldmarktes im Allgemeinen geschädigt, sondern auch in Dresden sich besonders traurige Erscheinungen hervorgerufen. Es leben hier bekanntlich sehr viel amerikanische Familien, die einen beträchtlichen Aufwand zu machen in der glücklichen Lage waren. Wir hören nun, daß einzelne derselben durch den Börsenkrach in Amerika ganz empfindliche Verluste erlitten haben, indem Häuser säulerten, bei denen sie ihr ganzes Vermögen angelegt hatten. Jene Familien werden nun entweder Dresden verlassen oder einen so eingezogenen Haushalt führen, daß die Geschäftstreibenden unserer Stadt den Einnahmeausfall merken werden.

— Bei der gegenwärtigen Ueberfüllung des Verkehrs mit den sogenannten „wilden Kassenscheinen“ glauben wir im Interesse unserer Leser das Verzeichniß des werthvollen Papiergeldes, wie es die „Drg.-Z.“ aufgestellt hat, nachstehend reproduzieren zu müssen: A. Papiergeld, welches von den betreffenden Banken und Staatskassen außer Cours gesetzt ist und nicht mehr eingelöst wird: 1) Anhalt-Bernburger, Anhalt-Röthener und Anhalt-Röthen-Bernburger Staatskassen- und Eisenbahnkassenscheine. Sämmtliche Sorten. 2) Anhalt-Desauische Kassenscheine 1 und 5 Thlr. (1. Aug. 1849). 3) Anhalt-Desauische Landesbankkassenscheine 1 und 5 Thlr. (2. Januar 1847). 4) Bautener landständische Bankkassenscheine 5 Thlr. (15. November 1850). 5) Bairische Hypotheken- und Wechsel-Bankkassenscheine 10 Gulden (1. Mai 41, 1. Juli 50). 6) Braunschweigische Bankkassenscheine (7. März 42). 7) Braunschweigische Bankkassenscheine 10 Thlr. Gold auf gelbem Papier (1. Juni 56). 8) Breslauer Stadtbank-Noten (10. Juni 48). 9) Oesterreichische Kassenscheine 1 und 5 Thlr. (30. September 47). 10) Großherzoglich Hessische Grundrenten-Scheine, sämmtliche Sorten. 11) Großherzoglich Sächsisch-Weimarische Kassenscheine 1 und 5 Thlr. (27. August 47). 12) Holfsteinische Kassenscheine (23. März 54). 13) Königsberger Privat-Bankkassenscheine, sämmtliche Sorten. 14) Kurhessische Kammerz-Bankkassenscheine. 15) Leipziger Bankkassenscheine, alle vor dem 2. November freitren Scheine. 16) Polnische Bankkassenscheine (8. September 49). 17) Potsdamer Stadtkassenscheine (1. September 49). 18) Provinzial-Actienbankkassenscheine von Posen (vom 1. December 57). 19) Neuchâtelre Linie 1 Thaler-Kassenscheine (15. Mai 58). 20) Neuchâtelre Linie 1 Thaler-Kassenscheine (15. Mai 58). 21) Moskauer Bankkassenscheine (1. Juli 50). 22) Königlich Sächsisch-Kassenscheine aus den Jahren 40, 43, 46, 48 und 55. 23) Schleswig-Holfsteinische Kassenscheine (31. Juli 48). 24) Schwarzburg-Rudolstadtische Kassenscheine (vom Jahre 48). 25) Schwarzburg-Sondershausenische Kassenscheine aus den Jahren 54, 55 und 50. 26) Württembergische Kassenscheine aus den Jahren 49 und 50. B. Werthloses Papiergeld seit Beginn seiner Ausgaben: Sämmtliche Noten der Luzemburger sogenannten Nationalbank.

— Noch immer kommen Enthüllungen über das Treiben im Thüringer Bankverein. So hat der jetzt verhaftete Buchhalter,

Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt. Druck und Eigentum der Herausgeber: Klesch & Reichardt in Dresden.

Mittheilung von uns angeforderten Nummern u. Versionen inseriren wir nur gegen Vorweisung des Originals durch den Besteller oder Postfachbesitzer. 9 Seiten kosten 1 1/2 Ngr. Subscribenten können die Abnahme auch auf eine Probezeit anstellen. Die Exp.

ag für age. org eiter. eret ltk Kammer- er Säch- lich einel 1874 telle ver- redition offergaffe tung der geladen, es Unter- ben und ag oder, 9 Uhr edt gele- d Wiesen Inventar, eibstend ebnst ein- ain. 100 ck sportfese- n 12. Juli n. den, wad abhängen- kannt ge- azar r. 29 tel dahl, gana la-Salon- aus Gau- Preis von er rothem autenilo, 1 e, für den Kaufeute edst dergl. Eliche und Preisen re. g. die U bis 130 tractidies pbr. a. c eben. alt. lion. e. Septbr. Gasthof Rittwoch, 2 Uhr, auf Dresden und hoch- ange. ger action. 9. Sept. e ich einen ne, schwere u. Stal- len, tie- auf den Dresden Wulf. ch. t mit eige- rung des- effen unter ternu pfer. dld gebaut ark und ge- Hr. I gutes Neumarkt 4 den Kunstst. t eutbat